****

**Erlkönig Johann Wolfgang von Goethe**

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?

Es ist der Vater mit seinem Kind;
Er hat den Knaben wohl in dem Arm,
Er fasst ihn sicher, er hält ihn warm.

**Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht?**

*“Siehst, Vater, du den Erlkönig nicht?
Den Erlenkönig mit Kron und Schweif?”***Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif.**

‘Du liebes Kind, komm, geh mit mir!
Gar schöne Spiele spiel ich mit dir
Manch bunte Blumen sind an dem Strand.

Meine Mutter hat manch gülden Gewand.’

*“Mein Vater, mein Vater, und hörest du nicht,*

*Was Erlenkönig mir leise verspricht?”***Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind;
In dürren Blättern säuselt der Wind.**

‘Willst, feiner Knabe, du mit mir gehn?

Meine Töchter sollen dich warten schön;

Meine Töchter führen den nächtlichen Reihn,

 Und wiegen und tanzen und singen dich ein.’

*“Mein Vater, mein Vater, und siehst du nicht dort*

 *Erlkönigs Töchter am düstern Ort?”*

**‘Mein Sohn, mein Sohn, ich seh es genau;
Es scheinen die alten Weiden so grau.’**

‘Ich liebe dich, mich reizt deine schöne Gestalt;

Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt.’

*“Mein Vater, mein Vater, jetzt fasst er mich an!*

*Erlkönig hat mir ein Leids getan!”*

Dem Vater grauset’s, er reitet geschwind,

Er hält in Armen das ächzende Kind,

Erreicht den Hof mit Müh’ und Not;
In seinen Armen das Kind war tot.